

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung

Oldenburg, 1.1835 - 3.1837

No. 39, 26. September 1835

urn:nbn:de:gbv:45:1-4392

Mittheilungen

aus

Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Erster Jahrgang.

N^o 39.

Sonnabend, den 26. September.

1835.

Entstehung der Traveitie

(als Einleitung zur travest. Odyssee.)

Gott Pan lag einst im Hinterhalt
Und währte, eine Nymphe
Zu sehn, schon ward ihm heiß und kalt;
Apollo war's; zum Schimpfe
Des Pan hatt' er sich angelegt
Ein Kleid, wie's manche Nymphe trägt,
Aus Flor und Gros de Naples.

Der Aegipan sprang schnell hervor
Und raubte sich ein Schmächchen,
Da haut' ihm über's Ziegenohr
Das männlich starke Schächchen,
Und fängt auch so zu lachen an,
Daß der verbugte Ziegenpan
Die Stimm' und Faust erkannte.

Wie's Recht und Brauch bei Göttern ist,
Bertrug man sich bei'm Becher
Voll Nektars: doch ein neuer Zwist
Entstand der beiden Becher;
Pan spielte auf dem Hasehrohr,
Apollo aber kam es vor,
Als krächzten Galgenvögel. —

Sieh Pan! die Lyra schenk' ich dir,
(Du mußt die Flöte geben),
Entlockst du ihren Saiten mir
Der Töne sanftes Weben,
Wie ich's dem Hasehrohr entlock?
Es wehete der Halbgottsbock:
Lapp! Frauen ihr seyd Zeugen!

Apollo's Tönen horchte bald
Ein Heer von tausend Schönen,
Und doch vernahm man in dem Wald
Kein Häuspern, Flüstern, Stöhnen:
Es ward auch durch's Adagio
Bloß vom verschluckten: Ach! und D!
Die Wesernymph' hysterisch. —

Der Hirten Gott verliert sich schon
In trunke Siegesträume,
Und füllt mit manchem scharfen Ton
Die Oren und die Räume;

Dann bittet er Apollo noch:
D leih' mir deine Kleider doch!
Dann wird's noch mehr gelingen. —

Er glaubte nämlich, das Gewand
Beförderte die Lieber,
Die Tacte bildete die Hand,
Den Vogel das Gefieder. —
Der Musaget bekleidet ihn,
Doch will, bei allem Kunstbemüh'n,
Die Kleidung sich nicht fügen.

Hier guckt der Ziegenfüße Paar,
Dort stehn zwei lange Ohren,
Da drängt sich ellenlanges Haar
Aus des Gewandes Poren;
Und in dem Lieb erkannte man
All überall den Ziegenpan:
Da gab's ein Lachertutti!

Im Anfang Klang so ziemlich schön
Die Weise; doch im Enden
Ward disharmonisch jeder Ton,
Dann kraht er mit den Händen,
Erfreut, weil Alles um ihn lacht;
Nur hatt' er, was er nicht gedacht
Die Wette schier verloren.

Wer einen Dichterkranz sich nun
Recht lustig will erjagen,
Der pflegt sich (Pan es nachzuthun)
An's ernste Lied zu wagen. —
Trans westem heißt: den Geistesflug
Des Dichters stiehlt der Ueberzug:
Die Hülle birgt den Narren. — K. A. Leander.

Theater.

☞ Nach fast viermonatlichem Schweigen beginnt endlich das Theater wieder Lebenszeichen zu geben und die schon länger und mitunter trüber werdenden Abende erregen ein Verlangen nach der uns liebgewordenen und schon gewohnten Unterhaltung. Dies Lebenszeichen ist die Theater-Anzeige, welche, wie gewöhnlich, in voriger Woche der Abonnements-Einladung vorausging. Möge die Direction ihre Hoffnungen erfüllt sehen! Sie hat ihrerseits, wie wir erfahren, keine Mühe gespart, die Erwartung

gen des Publicums von ihrem Eifer, unsere Bühne immer mehr zu verbessern, zu rechtfertigen.

Herr Gerber hat auf einer Kunstreise, die Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Cassel und Hannover berührte, Gelegenheit gehabt, manches Bühnen-Personal zu mustern und wir dürfen von seiner Umsicht und Bühnenkenntnis, so wie von seiner Bekanntschaft mit unserm Publicum erwarten, daß er für uns ausgewählt habe, was uns noch fehlte und besonders, was für uns paßt.

Folgende neue Mitglieder werden wir dem Vernehmen nach vor uns auftreten sehen:

Mad. Schultze, früher beim Hoftheater in Dresden und in Frankfurt a. M. engagirt, ist als eine ausgezeichnete Darstellerin im Fache der Heldenmütter, Anstandsdamen, so wie im Fache der feinkomischen Mütter des Schaus- und Lustspiels bekannt. In diesem Augenblicke gastirt noch Mad. Schultze mit vielem Beifall auf dem königl. Theater zu Stuttgart, wird aber, wie wir hören, noch im Laufe dieses Monats bei uns eintreffen.

Dem Henkel vom Theater zu Mainz ist für das Fach erster tragischer Liebhaberinnen engagirt. Dessen Blättern zufolge, soll Dem. Henkel ein schönes Talent für solche Rollen, verbunden mit einem wohlklingenden Organ, besitzen und bereits glänzende Proben desselben abgelegt haben.

Dem Kabele vom Theater zu Stettin, für zweite Liebhaberinnen und Gesangs-Partien engagirt, soll ein angenehmes Darstellungstalent und eine klangreiche Stimme haben.

Die jungen Damen L'Hiver, Trautmann und Meyer sind für Schaus- und Singspiel als talentvolle Kunstjüngerinnen aufzuführen.

Hr. Burmeister von der Mainzer Bühne ist für zweite Väter engagirt. Er ist als ein junger, vielseitiger und talentvoller Darsteller in öffentlichen Blättern bereits vortheilhaft ausgezeichnet.

Hr. Helwig vom ehemaligen Bremer Theater ist uns aus frühern Leistungen schon bekannt. Derselbe ist für das Rollensfach des abgegangenen Hrn. Meiner und als Theater-Inspicient engagirt. Das letztgedachte Geschäft soll er seit vielen Jahren zur Zufriedenheit seiner Directionen geführt haben, wie dem Hrn. Gerber das am besten bekannt seyn mußte.

Ferner sind die Herren von Westen, Trautmann und Ehlers engagirt. Ersterer soll eine schöne Tenorstimme besitzen. Da Hr. Baumeister contractbrüchig geworden, so hat dem Vernehmen nach die Direction bereits mit Hrn. Wulm in Magdeburg und Hrn. Löwe in Mannheim Engagementsunterhandlungen angeknüpft.

Als Musikdirector ist zu unserer Freude Hr. Benzon engagirt und wir dürfen von seiner einsichtsvollen musicalischen Leitung nur Gutes und Tüchtiges erwarten, so viel die Kräfte und Mittel unsers Instituts erlauben.

Von unserm frühern Personal sind uns geblieben: die Damen Moltke, Berninger, Scholz, Helbt, Löwe und Schmidt, so wie die Herren Gerber, Köstke, Berninger, Moltke, Röpe, Heese, Lanz und Grube. Souffleur ist Hr. Hoffmann. Theatermeister, Decorateur und Cassirer sind geblieben.

Aber nicht bloß neue Mitglieder hat Hr. Gerber uns zugeführt, auch eine große Zahl neuer Stücke haben wir zu erwarten. Die darüber uns gewordene Mittheilung lassen wir diesem Aufsatze folgen.

Sehen wir nun unser Schauspielhaus an, wie es in einem neuen rosenfarbenen Kleide uns freundlich anblickt, so werden wir nicht widerstehen können, mit Hoffnung auf angenehme Abende durch seine mit einem sanften Grün uns einladenden Thüren in unsern Musentempel uns einzuführen und wir wollen hoffen, daß uns auch dort Alles in einem rosenfarbenen Lichte erscheine. An uns soll es wenigstens nicht fehlen, denn wir bringen heitern, genügsamen Sinn mit und wollen nicht mit Kritikleyen uns den

Genuß verderben, indem wir das, was wir haben und haben können, unaufhörlich mit dem vergleichen, was uns unerreichbar ist.

Auch das Innere des Hauses ist verschönert und besonders wird eine hübsch decorirte Gypsdecke nicht bloß das Auge der Zuschauer erfreuen, sondern auch für die Verbreitung des Lobs und die Wärme des Hauses wohlthätig wirken. Dabei sind die Ankleidezimmer verbessert und sonst verschiedene Einrichtungen getroffen, welche die Benutzung des Hauses erleichtern. Man kann dem Eigenthümer des Hauses, Hrn. Muck, das Zeugniß nicht verlagern, daß er nicht ermüdet, dasselbe unserer Gesellschaft wie dem Publicum immer bequemer und angenehmer zu machen.

An Herrn * * *

Auf Ihre Anfrage: mit welchen Neuigkeiten das Publicum während der bevorstehenden Theaterszeit erfreuet werden könne? erwidere ich eiligst nur, daß folgende Stücke angegeschafft sind, ausgeschrieben und vertheilt werden. Für das hiesige Publicum sind sie gewiß alle neu.

Die Braut aus der Residenz. — Michel Perrin. — Nach Sonnen-Untergang. — Die Einsalt vom Lande. — Die drei Gefangenen. — Lüge und Wahrheit. — Trübsale einer Postwagenreise. — Gebrüder Foster. — Die Unzertrennlichen. — Der Freund in der Noth. — Auf ewig. — Der Mann von drei Frauen. — Garrick in Bristol. — Die Weutelschneider. — Der Paria. — Braut und Bräutigam in einer Person. — Alte Sünden. — Die Pagen. — Der reisende Student. — Der Mann der Wittwe. — Der Bunderschrank. — Servantes Portrait. — Die weiße Pflaume. — Kaiser Friedrich II. — Baron Braunthal. — Hube und Dame. — Der König von gestern. — Sie ist wahnsinnig. — Don Gutierre. — Wohnungen zu vermieten. — Maria Tudor. — Die Neugierigen. — Der Dachdecker. — Die Nacht des Bluts. — Der ununterbrochene Schwäger 2c. 2c.

NB. Dies sind nur die neuen Stücke, deren Titel nie eben gegenwärtig sind. Außerdem ist die Theaterbibliothek ziemlich completirt, und von beliebten älteren Stücken, welche gern einmal wiedergesehen werden, wird nicht leicht eins fehlen. — Wenn diese Nachrichten etwas zu Ihrer Beruhigung beitragen können, so wird es mir sehr lieb seyn, besonders, wenn Sie sich dann nachher beim Anfang des Theaters wieder gehörig beunruhigt fühlen, und das Haus jeden Abend mit Ihrer Gegenwart erfreuen wollen 2c. 2c. St.

Wann wird das Theater wieder eröffnet werden? Hoffentlich, dem Versprechen gemäß, am 27. d. M.

Womit?

Gebrüder Foster.

Und dann?

Sept. 29. Abnseu (zum Auftreten der Dem. Henkel).

Oct. 1. Die drei Gefangenen. Oct. 4. Die Unzertrennlichen. Der arme Student. Oct. 6. Die Braut von Messina (zum Auftreten der Mad. Schultze). Oct. 8. Trübsale einer Postwagen-Reise. Quaker und Tänzerin. Oct. 11. Götze von Berlichingen. Oct. 13. Wohnungen zu vermieten. Sie ist wahnsinnig. Oct. 15. Hamlet.

M u s i k.

Die vom Hrn. Prof. Pott eröffnete Subscription zu 8 Concerten für den kommenden Winter ist leider so gering aus-

gefallen, daß sie nicht zu Stande kommen können. Bei dem reichen Inhalte der vorigjährigen, bei dem vielen Trefflichen, welches uns sowohl hinsichtlich der Musikstücke, als deren Ausführung, zu Theil geworden, und nichts Geringeres für die Zukunft erwarten läßt, ist das in der That auffallend und betrübend; es könnte daraus ein nicht eben erfreulicher Schluß auf den Kunstsinne des hiesigen Publicums gezogen werden, wenn nicht vielleicht ein bisher nicht beachteter Umstand hemmend in den Weg tritt. Der Unterzeichnete hat nämlich von vielen Seiten den Wunsch äußern hören, die Abonnements-Billette für jedes Concert beliebig benutzen zu können; viele haben ihrer Erklärung nach nur aus dem Grunde nicht unterzeichnen wollen, weil eben jedes Billet nur für ein bestimmtes Concert gültig seyn sollte. Er hat dies dem Hrn. Professor Vort vorgesteht, der denn auch, dem anscheinend allgemeinen Wunsche gern nachgebend, ihm überlassen hat, eine neue Subscription zu eröffnen. Dies ist geschehen, und erlaubt sich der Unterzeichnete auch in diesen Blättern, an vielfältige frühere Genüsse erinnernd, zu reger Theilnahme aufzufordern.

Da nicht zu bezweifeln ist, daß diejenigen, welche bereits auf die frühere Bedingung hin unterzeichnet haben, mit der neuen, die Billette beliebig benutzen zu können, zufrieden seyn werden, so circulirt bei ihnen der Subscriptions-Bogen nicht weiter.
v. Weddertop.

Der Knall-Effect

(aus Th. Hood comic Annual for the year 1835.)

Mein Freund Walker ist ein großer Erzähler. Er erinnert mich oft an die Märchenerzähler des Orients, welche, ohne von der Gesellschaft aufgefordert zu seyn, die Begebenheiten Sinbads oder die Geschichte von den drei Bucklichten vortragen. Kaum hat eine Unterhaltung einige Minuten gedauert und Freund Walker weiß dazwischen zu fahren: »Die Geschichte von den fliegenden Fischen habe ich wohl erzählt? doch, Ihr habt sie wohl schon vergessen und hört sie noch Ein Mal.« Dann füllt er sein Glas, und nimmt einen Korkstöpsel, oder eine Drangeschaale, oder eine Apfelschaale zur Hand, woran er schabt und wieder schabt, so lange seine Geschichte währt. Diese Beschäftigung der Hände hat er mit manchem Schotten und den meisten Canadiern gemein. Eine Dame aus diesem letzt-erwähnten Lande hat mir erzählt, daß nach jeder Gesellschaft, welche sie gab, Mantelträger, Tische und Stühle, kurz alle hölzerne Gegenstände von den Messern ihrer Gäste zerhackt waren, wie die Kerbhölzer unserer Dorfweirthe. Wahrscheinlich ist das eine indianische Gewohnheit, welche geradesweges von den Chipaways herstammt. Doch ich komme wieder auf unsern Walker.

Einst, als ich nach Tische mit einigen meiner Freunde zusammensaß, trat eine jener Windstillen ein, die einer Gesellschaft das Ansehen einer Quäkerversammlung geben. Diese wußte Freund Walker zu benutzen.

»Sie wollten meine Geschichte vom Knall-Effect wissen,« sagte er zu dem ihm gegenüber Sitzenden, »aber erst muß ich Ihnen erzählen, wie ich dazu kam, Ingwerbier in die Tasche zu stecken.«

Der Herr, den er so anredete, war ein ernster alter Droguist, der unsern Walker vorher nie gesehen hatte, und natürlich erstaunt war über dessen Errathen seiner Gedanken; allein ehe er Worte finden konnte, hatte Walker ein Duzend Mandeln an sich gebracht, die er zerschmitt, während er festen Schritts in seiner Geschichte vorwärts ging.

»Wie ich dazu kam, Ingwerbier in die Tasche zu stecken, will ich Ihnen sagen. Ich weiß nicht, mein Herr, ob sie den Hopkins kennen, ich meine den im rothen Hirsch in der Poulter.« Der Droguist schüttelte den Kopf. »Das Haus wird viel besucht, und er ist ein artiger, freundlicher Kerl — das heißt, vor zwey Sommern war er's.«

»Es war schwindiges Wetter und Hopkins, sagte ich, es wundert mich, daß ihr kein Ingwerbier habt — das ist ein erfrischendes Getränk bei solchem Wetter, und sehr heilsam. Nun gut! Hopkins nahm den Wink mit Dank an, denn er mag es nicht, daß man bei ihm etwas fordert, was er nicht hat, und er wollte hinschicken Ingwerbier holen zu lassen, aber ich rieth es ihm anders. Nichts von der Fabrikwaare, sagte ich, selbst muß man es machen. »Ich will euch ein Recept geben — besser sollt ihr es nie gesehen haben. Aber ich konnte es nicht durchsetzen. Hopkins himmte and haßte, und meinte, wer es doch immer mache, der müsse es am besten verstehen. Ich konnte ihn nicht überzeugen, da beschloß ich denn endlich, ihm den Beweis zu bringen. Ich will euch was sagen, Hopkins, sagte ich, ihr scheut nur die Mühe, und ich will es euch zeigen, daß Einer, der es nicht immer macht, doch es machen kann, so gut als Einer — und ich denke, noch besser. Ich holte ihm einige Flaschen von meinem Comtoir, ganz nahe bei. Natürlicherweise war Hopkins sehr erfreut — und damit gut. Im Vertrauen, mein Herr — obgleich ich sonst noch nicht das Vergnügen hatte, sie zu sehen — ich glaube, ich habe mich ums Publicum verdient gemacht, daß ich das Ingwerbier eingeführt habe im rothen Hirsch.«

»Sicher, sehr verdient,« stotterte der Droguist, der nicht wußte, was er antworten sollte. »Ingwerbier ist sehr gesund und besonders auf Obst oder auf Hummer. Darum findet man es gewöhnlich auch da, wo diese zu haben sind.«

»Das beste Getränk in den Hundstagen, über Alles,« versetzte Walker »aber gut geforkt muß es seyn, und mit Drath befestigt, ich will Ihnen sagen, wie: sonst verschlägt es und dann ist's nichts nutz. Nun gut, ich steckte mein Bier wieder in die Rocktasche, und ging nach meinem Comtoir. Ich kam zu der Thomaskirche und dachte so wenig an einen grünen seidenen Oberrock, als sie in diesem Augenblick daran denken — auf Ehre ist's nicht so? — da gab es einen Knall und einen Klatsch und einen Schrei von weiblicher Stimme. Ich erschrak, daß ich nicht umzusehen wagte; mit einem Strohhalm hätten Sie mich umstoßen können. Du weißt, Tom,« (er wandte sich an mich) »von Eisen und Stahl bin ich ohnehin nicht;

»damals war ich wie geschmolzenes Blei — heiß und zitternd. Es war mir als hätte man zwei Kessel über mich rausgegossen, einen mit heißem Wasser und einen mit kaltem. Sie haben so was nicht gesehen! Da stand sie, abkühlend und pruhstend, bedeckt mit Schaum und Gisch, wie Venus aus dem Meere stieg, nur daß diese keinen grünen seidenen Oberrock trug und keinen atlassenen Kopfschmuck. Mit einem Haar hätten Sie mich umstoßen können. Was ich zuerst sagte oder that, weiß ich nicht: das erinnere ich mir nur, daß ich mit meinem Taschentuch ihr das Gesicht abwischen wollte; aber sie nahm lieber ihr eigenes. Damit es noch schlimmer würde, blieben die Leute stehen, und schlossen einen Kreis um uns als wenn wir uns borten; und viele lachten recht laut. Ich hätte lieber von einer Räuberbande umgeben seyn mögen. Ich hätte nicht, aber ich hätte lieber gewollt, ein störriger Stier hätte auf seinen Hörnern mich aus dem Kreis geschleudert. Ich wußte nicht herauszukommen, sollte ich überspringen wie ein Frosch oder durchschlüpfen wie ein Kalb?«
»Es war schrecklich!« sagte der Droguist.

(Beschluß folgt.)

K ä t h e l.

Ich kenn' einen mürrischen Alten
Und Alle ja kennt Ihr ihn auch;
Ihr fürchtet sein Schalten und Walten,
Ihr scheuet des Mächtigen Hauch.

Steigt er aus den dunkeln Klüften,
Erbeben die Felsen umher;
Heult er in den düstern Lüften,
Heult mit ihm das schäumende Meer.

Der Alte liebt Lob und Verderben,
Zerstörung nur brühet sein Sinn,
Die Erde zerbräch' er in Scherben
Und jagte die Fluth überhin.

Drum kann er's auch kaum nur erwarten
Bis tödtend der Winter sich naht,
Die Kluren und Wälder erfarrten
Und Schnee überdeckte die Saat.

Schon jauchzt er im Herbst durch die Wälder
Und reißt von den Bäumen das Laub;
Treibt toll auf die Flur und die Felder,
Hoch auf in die Lüfte den Staub.

Und wollt' es ihm doch nicht gelingen,
Mit Herbst und mit Winter im Bund,
Die ätzende Erb' zu bezwingen;
Heult er fast die Lungen sich wund.

Er kämpft mit dem Frühling um's Leben,
Und weicht er der höheren Macht:
So thut es der Wilde doch eben
Nur bis ihm die Kraft neu erwacht.

Die Söhne des alten Gesellen
Gerietten in unsere Hand.
Sie müssen die Segel uns schwellen,
Und mahlen das Korn uns zu Land.

Die Enkel sind liebliche Kinder
Und tändeln auf blumigter Flur;
Sie machen den Sommer gelücker
Und schöner die Frühlings-Natur.

Könn' Ihr mir den Alten jetzt nennen?
Die Söhne und die Enkel? Heraus!
Ihr müßt wohl den Alten erkennen,
Verlaßt Ihr zur Zeit Euer Haus.

v. G.

Auflösung der dreißybligen Charade in N^o 38:

Der ersten Sylbe Sinn ist: Ha
(Gemeiner h, der Hauptmann a)
Die zweite mir bezeichnet: ge
(Nur deutlich durch erwähntes e)
Frei bin vom dritten ich, denn Stoß
Besitzt niemals — ein Hagestolz.

A. G.

Anmerkungen zu derselben:

1. Die Geschichte Aesops und des Wanderers ist bekannt.
2. Diogen sprang auf Plato's schönen Teppichen herum und rief: So tretet ich auf Plato's Stolz! Jener antwortete: Mit noch größerem Stolz!

Kirchennachricht.

Vom 19. bis 25. Sept. sind in der Oldenb. Gemeinde

- 1) copulirt: Keine.
- 2) getauft: Johann Harm; Anna Catharine Harm; Anna Margarethe Müllher; Wilhelmine Henriette Elisabeth Baue; Albert Johann Emil Bruntzen; Henrich Christoph Friedrich Meyer; Paul Friedrich August Rohentohl; Johann Schellke; Anna Elise Fedde. — Ein unehelich.
- 3) beerdigt: Ein todtgeborener Knabe; Gesche Schellke, geb. Worns, 26 J.; Gesche Ahlers, geb. Köben, 36 J.; Christoph Ernst Jacob Schmidt, 51 J.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Vietje.

G. Wättner, Kaufmann, von Bremen. Madame Schröder, mit Familie, v. Leer. Eibinius, Kaufmann, v. Bremen. Heinsius, Steuerbeamter, v. Aurich. Siefken, Kaufmann, v. Bremen. v. Schwanewebe, Rittmeister in Königl. Großh. hannoverschen Diensten, v. Leer. Borgstede, Kaufmann, v. St. Magnus. Demoiselle Trautmann, Schauspielerin. Trautmann, Schauspieler, beide v. Düsseldorf. de Reese, Pastor, nebst Demoiselle Tochter, v. Abbehausen. Schmidt, Schiffscapitain, v. Bremen. Doben, Student, v. Göttingen.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulz'sche Buchhandlung.

M i t t h e i l u n g e n

a u s

O l d e n b u r g

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Erster Jahrgang.

N^o 40.

Sonabend, den 3. October.

1835.

Die alte Jungfrau.

»Lobtengräber, warum störst du dieses stillen Grabes Ruh?
Dreißig Jahr' an jedem Morgen wandl' ich diesem Hügel zu.
Dreißig Jahr' in jedem Lenze hab' ich seinen Schmuck gepflegt,
Und die frischgewundenen Kränze sorgsam d'rüber hingelegt.«

»Seine Zeit ist abgelaufen, unser Pacht ist endlich aus,
Und den säumigen Bewohner werf' ich aus dem morschen Haus;
Denn die Kammer, die er einnahm, hat ein andrer Gast besetzt,
Der nun, müde von der Reise, einen langen Rasttag hält.«

»Lobtengräber, sieh, die Blume, die Dein Spaten jetzt zerstört,
Weil sie blüht' auf diesem Hügel, war sie mir vor Allem werth;
Wie ein Fingerzeig von Unten, blühte sie empor zum Licht.
Droben ist ein Wiedersehen, ewig ist die Trennung nicht!«

Schneebleich wird der Greisin Wange plötzlich und ihr Blick erscharrt;
Eben hat der Lobtengräber einen Schädel ausgeharrt.
In die augenlosen Höhlen greift er mit der harten Hand,
Scheudert ihn in's offne Weinhaus an der nahen Kirchofswand.

Aber pfeilschnell eilt die Alte, bringt das Knochenhaupt zurück,
Hält es fest in beiden Händen, heftet starr darauf den Blick;
Bis sich aus den dunkeln Augen eine große Thräne ringt,
Und ein Schauer, wie ein dumpfer Glockenton, die Brust durchdringt.

»W'o schon ein Wiedersehen ehe noch mein Auge bricht?
Alles trennt das Grab hienieden, uns allein nur scheidet's nicht?
Wandellos, wie einst im Leben, so bewährest Du aufs Neu,
Frühverlorner, Nievergeßner, noch im Grabe Deine Treu?«

»Tene dumpfe, finstre Tiefe schloß so lange schon Dich ein,
Nicht das schauerliche Weinhaus soll nun Deine Wohnung seyn;
Eine Schön're soll Dir werden, freudig wie am Hochzeittag
Führ' ich Dich in meine Kammer, Dein bestimmtes Brautgemach.«

»Wie sich's schlummert tief da unten, das erzählst Du deiner Braut,
Bist Du mit den Grabesträumen doch so lange schon vertraut,
Bis der Abend kommt, wo mir auch sinkt das müde Auge zu;
Dann — in Deines Liebchens Armen — geh noch einmal ein
zur Ruh!« Hermann Röpe.

Theater.

Zur Wieder-Eröffnung der Bühne. Sept. 27.
Gebrüder Foster, oder das Stück mit seinen Launen;

Charaktergemälde aus dem 15. Jahrhundert; nach einem Englischen Plan — in fünf Acten, von Köpfer. — Die Geschichte der beiden unähnlichen Gebrüder Foster, deren einer (Stephan), ein lustiger Verschwender und lockerer Gesell, durch seinen Neffen aus dem Schuldturm befreit wird, und durch die seltsame Caprice einer jungen reichen Wittwe, die mit Gewalt Trübsal und einen Mann haben will, zu Reichthum und Ansehen kommt, während der andere (Thomas) ein geldscharrender Geizhals durch misglücktes Speculiren und Verlust seiner Schiffe in Armuth stürzt und sogar an dem Thore des Schuldturms betteln muß — zuletzt durch seinen Sohn (eben jenen Neffen) wieder befreit, nachher von seinem Bruder in großer öffentlicher Festsammlung und in Gegenwart des Königs durch eine moralische Strafpredigt geglättet wird, und in reuiger Besserung Bessehung gelobt — diese Geschichte machte beim Publicum kein besonderes Glück. — Hatte man, weil schon lange von dem Stück die Rede gewesen, vielleicht zu viel erwartet, wohl zum Anfang ein ganz besonders ausgezeichnetes Meisterwerk verlangt, oder etwa sämmtliche neue Mitglieder des Theaters in glänzenden Rollen zu sehen gehofft? — Kurz, ein Theil des Publicums war mit dem Stoff dieser Darstellung wenig zufrieden. Ob der Stoff wirklich die Schuld hatte, mag ich so gerabezu nicht entscheiden. Nicht bloß das Glück, auch das Publicum hat seine Launen, und mir scheint, daß auch diese ihren Antheil am Schicksal der Gebrüder Foster haben wollten. Die Zeit, wo man von Theaterstücken ein geregeltes Anliegen und Auflösen von Situationen, eine consequente aber deshalb nothwendig langsame Entwicklung von Charakteren verlangte, ist vorüber; das jetzige Publicum begehrt viel zu sehen, will rasche Handlung, Abwechslung in Situationen und Begebenheiten, alles möglichst rasch durch und übereinander. Wenn solche Anforderungen befriedigt werden sollen, kann man es mit der Wahrscheinlichkeit der Thatsachen, mit dem Tact des Fortschreitens oder Kennens so genau nicht nehmen — wo das Schicksal von einem Extrem zum andern fliegt, kann der Uebergang aus einer Gemüthsstimmung, aus einer Lebensansicht in die andere nicht langsam neben her gehen — muß mit fort — und wer das Bunte liebt, der darf nicht klagen, wenn mitunter eine etwas grelle Zusammenstellung widersprechender Farben ihm in die Augen sticht. — Unter obigen Bedingungen können die neuen Bühnenproducte keine classischen Meisterwerke seyn. Wir dürfen es nicht verlangen, eben weil wir die Bedingungen derselben nicht zugeben. Unsere Forderungen müssen unter solchen Umständen sich auf Unterhaltung und gutes Spiel beschränken. Für einen Theil des Publicums ward auch die erste Hälfte dieses Begehrens, und für das ganze Publicum die zweite Hälfte desselben erfüllt. Denn an der Aufführung des Stücks war nichts zu tadeln. — Die Hauptrollen: Thomas und Stephan Foster,

